

Grußwort von André Trepoll, Vorsitzender der CDU-Bürgerschaftsfraktion, anlässlich der Verleihung des Yagmur-Erinnerungspreises am 18.12.2016

Sehr geehrter Herr Lezius,  
sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Kleindiek,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,  
und hier im Besonderen all diejenigen, die sich für den Kinderschutz engagieren.

Der Advent ist die vierwöchige Vorbereitungszeit auf Weihnachten, das Fest der Geburt Jesu Christi. Weihnachten ist das Fest der Familie und das Fest der Freude und des Friedens.

Doch, meine Damen und Herren,  
auch in dieser Zeit gibt es Kinder, auch in unserer Stadt, denen es leider nicht gut geht. Die in keinem stabilen Familienumfeld aufwachsen. Die keine Liebe und Fürsorge durch die eigenen Eltern erhalten. In solchen Fällen, insbesondere wenn das Kindeswohl gefährdet ist, ist der Staat gefordert.

Ziel aller in der Jugendhilfe beteiligten Akteure muss sein, dass Wohl und die körperliche wie seelische Unversehrtheit gefährdeter Kinder in den Mittelpunkt staatlichen Handelns zu stellen. Wir erleben zu häufig, dass dies leider noch nicht überall der Fall ist – zum Teil mit schrecklichen Konsequenzen, wie wir es sehr umfassend im Fall Yagmur erleben mussten.

Meine Damen und Herren,  
die sich wiederholenden tragischen Kindestötungen haben mich tief getroffen. Ich bin selbst Vater zweier kleiner Kinder und es zerbricht mir das Herz, wenn man sieht, wie kleine unschuldige Kinder misshandelt und zu Tode gequält werden, und der Staat es nicht verhindern konnte.

Deshalb habe ich mich auch - ohne zu zögern - nach dem tragischen Tod von Yagmur und den damit verbundenen Begleitumständen umgehend für die Einrichtung des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses nicht nur eingesetzt, sondern habe diesen dann auch als Vorsitzender geleitet.

Aus dieser Motivation heraus, engagiere ich mich für den Kinderschutz in der Yagmur-Stiftung.

Meine Damen und Herren,

Herr Lezius hat die Yagmur-Stiftung ins Leben gerufen. Diese steht für überparteiliches und gemeinsames Engagement für den Kinderschutz in Hamburg. Und dazu gehört auch die heutige Verleihung des Yagmur-Erinnerungspreises, der eine positive, übergeordnete Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderschutz möglich macht. Es geht darum, wachsam zu sein, zu schauen, was wurde bereits verbessert und wo läuft es noch nicht gut und wo muss angesetzt werden.

Es geht darum, Schwachstellen in der Kinderschutzarbeit aufzudecken, unser Jugendhilfesystem zu verbessern und eine dauerhafte Sensibilisierung für den Kinderschutz in Hamburg sicherzustellen. Der gute Zuspruch der heutigen Veranstaltung, an einem Sonntag, am 4. Advent, beweist, dass wir mit der Yagmur-Stiftung auf dem richtigen Weg sind.

Verehrter Herr Lezius, ich danke Ihnen persönlich für Ihr enormes Engagement. Dieses ist ein besonderer Ansporn für uns alle, sich für das Wohl und die Unversehrtheit von Kindern in unserem Land zu engagieren.

2

Meine Damen und Herren,

Politik, Justiz und Gesellschaft müssen das im Artikel 6 des Grundgesetzes verankerte Schutz- und Wächteramt des Staates so ernst nehmen, dass im Zweifel immer zum Wohl des Kindes gehandelt und entschieden wird. Russisch Roulette, wie wir es in einigen der tragischen Todesfälle in Hamburg – zuletzt bei Yagmur und Taylor – erleben mussten, darf es nicht mehr geben. Hieran gemeinsam zu arbeiten mit konkreten Vorschlägen politisch wie rechtlich ist ein lohnenswertes Ziel, dem wir uns in der Stiftung gemeinsam verpflichtet fühlen.

Und meine Damen und Herren,

es gibt Fortschritte: Mehr Wachsamkeit, die zum Ausdruck kommt in der hohen Zahl von gemeldeten Verdachtsfällen von Kindeswohlgefährdungen und einer steigenden Zahl von staatlichen Inobhutnahmen in Hamburg.

Auffallend ist, dass 87 Prozent aller Verdachtsfälle auf Kindeswohlgefährdung von der Polizei gemeldet werden. Meldungen aus Kitas, in denen Kinder große Teile des Tages verbringen und regelmäßig unter Beobachtung von Erziehern stehen, sind dagegen mit 34 Meldungen verschwindend gering.

Auch bei Yagmur stellte sich heraus, dass ständig auftretende Verletzungen nicht dem Jugendamt gemeldet wurden.

Wahrscheinlich würden wir beim Kinderschutz auch ein Stück weiter sein, wenn es in Kitas bereits ein aktiveres Meldeverhalten gäbe. Dies ist keine Kritik an der Arbeit der Hamburger Kitas, sondern nur ein Beispiel, dass die Schwere der Abwägung für Betroffene verdeutlicht und auch nur dann angebracht ist, wenn ernsthafte Gefahr für Kind vermutet wird.

Meine Damen und Herren,

die für mich traurigste Erkenntnis ist, dass sich in Hamburg gravierende Fehler leider wiederholen, auch wenn man sich den Tod des kleinen Jungen Taylor näher anschaut. Der Bericht liest sich wie ein Déjà-vu, mit vielen Parallelen zu Yagmur: Ein Kind, hat im Alter von acht Monaten eine schwere Verletzung, die von der Mutter mit einer merkwürdigen Ursache begründet wird. Es wird eine Inobhutnahme mit Unterbringung zunächst bei den Großeltern und dann in einer Bereitschaftspflegestelle veranlasst.

Trotz ungeklärter Gefährdung und Verletzungsursache, erfolgt rund sechs Wochen später wieder die Rückführung zur leiblichen Mutter und deren Lebensgefährten.

Anschließend werden blaue Flecken festgestellt, aber der beauftragte Träger informiert nicht den ASD.

Nur einen Tag später, wird ein Rettungswagen gerufen, Taylor ins UKE gebracht, in dem er eine Woche später am 19. Dezember 2015 an den Folgen eines Schütteltraumas verstirbt. Und wieder fragt man sich, wie konnte das passieren? Wieso konnte dieser sinnlose Tod nicht verhindert werden?

Meine Damen und Herren,

Jugendhilfe, Politik und Gesellschaft werden nie ganz verhindern können, dass wehrlose Kinder zu Schaden kommen. Es muss aber darum gehen, dass Kinder, die sich bereits in staatlicher Obhut befinden bzw. lange Zeit unter staatlicher Beobachtung stehen, also

bereits auf dem Radar unserer Sicherungssysteme aufgetaucht sind, wirksam geschützt werden und dass wiederkehrende Fehler,

die im System der Jugendhilfe und im Zusammenwirken mit anderen Stellen begründet liegen, abgestellt werden und sich nicht wiederholen.

Wenn man sich Umsetzungen der 33 Empfehlungen des PUA Yagmur anschaut, gibt es zweifellos Fortschritte. Ein Personalbemessungssystem wurde eingeführt und Personal in den bezirklichen Jugendämtern verstärkt. Die Zusammenarbeit mit dem Kinderkompetenzzentrum am Universitätsklinikum Eppendorf ausgebaut, um durch die frühzeitige Einbeziehung von Experten schneller Klarheit bei medizinischen Fragestellungen zu schaffen. Vieles ist aber noch nicht auf den Weg gebracht worden oder wird durch die zuständigen Behörden in Hamburg sogar abgelehnt. Ich möchte an dieser Stelle nicht zu sehr in die Tiefe gehen, sondern nur zwei Forderungen aus dem PUA nennen, bei deren Umsetzung und Beachtung Taylor heute mit hoher Wahrscheinlichkeit noch leben würde:

a) Wir hatten fraktionsübergreifend empfohlen, dass nach früheren Kindeswohlgefährdungen solange keine Rückführung in die Herkunftsfamilie vorgenommen wird, bis eine Prüfung ergeben hat, dass im Haushalt der Eltern derzeit und absehbar keine Gefahr für das Kindeswohl besteht.

b) Ebenso hatten wir gemeinsam empfohlen, dass vor der Rückführung eines Kindes die Einholung eines Gutachtens zur Erziehungsfähigkeit verbindlich sein sollte, sofern Zweifel an der Erziehungsfähigkeit der Eltern bestehen. Auch diese Empfehlung wurde im letzten Fall nicht beachtet.

Meine Damen und Herren,

dem Kinderschutz in Hamburg und vermutlich auch anderenorts mangelt es insgesamt nicht an Regeln und Vorschriften. Vielmehr stellen wir immer wieder fest, dass das bestehende Regelwerk nicht eingehalten und gelebt wird. Dies hat unterschiedliche Ursachen.

Aber letztlich muss es allen für den Kinderschutz verantwortlichen Ebenen darum gehen, dafür zu sorgen, dass die aus gutem Grund bestehenden Schutzvorkehrungen auch ohne Wenn und Aber umgesetzt werden. Denn sie sind vor allem ein wichtiges Instrument, um das Risiko von Fehleinschätzungen, die ganz normal sind, wenn man mit Menschen zu tun hat, zu reduzieren. Daran sollte also allen gelegen sein.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich zum Abschluss zwei übergeordnete Punkte ansprechen, die mir am Herzen liegen und die aus meiner Sicht wichtig und hilfreich wären, den Schutz von Kindern zu verbessern und ihr Wohl zu sichern:

Erstens:

Wir müssen erkennen, dass ein geringer Anteil von rd. 1% der Eltern in Deutschland nicht erziehungsfähig ist und ein wesentlicher Grundgedanke der Jugendhilfe bzw. des SGB 8, nämlich die Erziehungsfähigkeit mit allen Mitteln wiederherstellen zu wollen, damit ins Leere läuft. In diesen Fällen ist es vernünftig und angebracht, in angemessen kurzer Zeit eine Perspektivklärung vorzunehmen und für alle Beteiligte Klarheit zu schaffen. Vor allem geht es dabei aber darum, den Kindern ein stabiles Umfeld und verlässliche Bindungen zu geben, in denen sie sich gut entwickeln können. Wiederkehrende Bindungsabbrüche sind – nicht nur aus meiner Sicht – für Kinder schon an sich eine Kindeswohlgefährdung.

Insofern bin ich in den besagten Fällen klarer Befürworter einer langfristigen Absicherung von Pflegeverhältnissen und des Sorgerechtsentzugs der leiblichen Eltern.

Zweitens:

Nach meiner Überzeugung leidet der Kinderschutz in Hamburg nicht unter einem Erkenntnisdefizit, sondern unter einem eklatanten Handlungsdefizit der Verantwortlichen. Die Vielzahl und Häufung der tragischen Todesfälle in unserer Stadt ist ein deutliches Indiz dafür.

Natürlich kann es eine 100-prozentige Sicherheit leider nicht geben, aber der Staat ist in der Verantwortung, dass Kinder die bereits unter staatlicher Obhut sind, nicht zu Tode kommen. Grundlegendes Problem der Jugendhilfe bei der Gewährleistung des Kinderschutzes ist die Teilung von Aufgaben und Verantwortung zwischen BASFI (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration) auf ministerieller Ebene und den bezirklichen Jugendämtern auf operativer Ebene. Darüber hinaus übt die Finanzbehörde die Dienstaufsicht über die Bezirksämter aus.

Die Arbeits- und Organisationsstrukturen schwächen in der Summe den Kinderschutz und das Hilfesystem und sind im Übrigen auch sehr teuer.

Die Verantwortung bei folgenschweren Fehlern im Bereich der Jugendhilfe wird zwischen den unterschiedlichen Ebenen häufig hin- und hergeschoben. Sie kennen das alle aus der Vergangenheit. Deshalb möchte ich in diesem Kreis von Fachleuten und Interessierten, die sich für den Kinderschutz engagieren, für die Idee werben, den Kinderschutz in Hamburg neu zu ordnen, indem Aufgabe, Kompetenz und Verantwortung organisatorisch in eine Hand gelegt werden.

So kurz vor Weihnachten und an diesem Gedenktag für Yagmur wäre mein persönlicher Wunsch ein Kinderschutz aus einem Guss mit klaren Verantwortlichkeiten.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich nun auf die bevorstehende Preisverleihung, die nachfolgenden Fachbeiträge von Professor Salgo und Margot Reinig und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit recht herzlich.